

Ampeln auf Grün

Die Stimmung an den Finanzmärkten hat gedreht. Satte Finanzspritzen der Notenbanken schmieren das System, die Euro-Krise scheint vorerst gezähmt. Vorausgesetzt der Viel Zu Nahe Osten versinkt nicht im Krieg dürften die Märkte nach Abschluss der laufenden Konsolidierung weitere Gewinne verzeichnen.

Helikopter-Ben und die Bazooka

Ob in Washington, London, Frankfurt oder Tokio, weltweit laufen die Notenpressen auf Hochtouren. In unisono deutlicher Manier stemmen sich die Währungshüter gegen eine drohende Deflation. Ob das Experiment gelingt, wird die Geschichte zeigen. Einige Anleger reagieren reflexartig auf die Geldschwemme. Sie spekulieren auf einen Erfolg der Notenbankaktionen und rechnen mittel- bis langfristig mit steigenden Inflationsraten. Nur so lässt sich die anhaltende Flucht in Realwerte erklären. Ob Immobilien, Aktien oder Oldtimer, die Sorge vor einer chronischen Aushöhlung der Papierwährungen lässt die Preise der hard assets weiter steigen. Und da sowohl die EZB als auch die Federal Reserve tief in die marktpsychologische Trickkiste greifen und sich einer vorerst zeitlich unbegrenzten Dauer der Liquiditätsmaßnahmen verschreiben, dürften die Preise für Risikoanlagen mangels Alternativen weiter klettern.

T= G + P

Der Börsen-Altmeister André Kostolany brachte die Tendenz an den Aktienmärkten gern auf eine einfache Formel. Für ihn ergab sich die Tendenz (T) aus den Faktoren Geld (G) und Psychologie (P), oder auch Marktstimmung, neudeutsch: Sentiment.

Während der Faktor G dank Helikopter-Ben und Kollegen unzweifelhaft reichlich vorhanden ist, kann der Faktor P eigentlich nur noch besser werden. Nachdem im Frühjahr schon vorschnell das Ende des Euros von einschlägigen Experten und Medien ausgerufen worden war, hat sich die Lage unzweifelhaft beruhigt.

Die Mischung aus Merkelscher Störrigkeit, Reformdruck in den PIGS-Ländern und der Befreiungsschlag der EZB-Billionen hat das Blatt vorerst gewendet. Die Märkte haben Ende Juni eindeutig gedreht und zum Teil markante Kaufsignale, so etwa ein „golden cross“ im DAX generiert.

Doch die Stimmung in der gewaltigen Herde der Trendfolger ist von anhaltend großer Skepsis geprägt. Aktienfonds verzeichnen weiterhin Abflüsse und große Investoren wie Versicherungen oder Pensionsfonds klammern sich an die vermeintliche Sicherheit festverzinslicher Papiere. Na prima, renditeloses Risiko...

Vorausgesetzt, dass es kein Störfeuer aus dem Nahen Osten gibt und sich Iraner und Israelis hoffentlich einen Waffengang ersparen, könnte sich die allgemeine Stimmung, also die Psychologie (P), weiter verbessern und frisches Kapital an die Aktienmärkte locken.

Selbst das befürchtete hard landing der chinesischen Wirtschaft, dass seit Monaten herbeigeschrieben wird, dürfte nicht mehr allzu stark belasten.

Die Märkte fürchten das Unbekannte, das Unvorhergesehene, den Schwarzen Schwan.

Doch nach all der Schwarzmalerei der vergangenen 12 Monate sind die Märkte für positive Nachrichten empfänglich. Mittels der geöffneten Geldschleusen dürfte eine weitere

Verschärfung der weltweiten Konjunkturabkühlung oder einer gefürchteten Weltrezession vorerst die Spitze genommen sein. Sollte sich herausstellen, dass die Reformanstrengungen, ähnlich wie in Irland oder in Portugal zu beobachten, auch in den Krisenländern Italien und Spanien endlich erste zarte Erfolge zeigen, dürfte der Euro-Stoxx 50 seine Aufholjagd fortsetzen und mit einem Überschreiten der charttechnisch wichtigen Marke von 2600 ein eindeutiges mittelfristiges Kaufsignal generieren.

Und was macht China? Dreh- und Angelpunkt der zukünftigen Entwicklung der Weltwirtschaft ist das Reich der Mitte. Wie schon in der zurückliegenden Dekade war und ist China der Motor der Weltwirtschaft. Der anstehende Machtwechsel der Beton-Kader dürfte kurzzeitig für Irritationen sorgen. Doch um dem neuen Oberhaupt der Volksrepublik womöglich einen Start nach Maß zu verschaffen, dürften alsbald monetäre und steuerliche Stimuli für frischen Schwung in der schon bald größten Volkswirtschaft der Welt sorgen. Nach nunmehr fast dreijähriger Talfahrt dürften die chinesischen Aktien-Leitindizes allmählich Boden finden. Das Sentiment für China-Aktien notiert auf einem Tiefststand, die Mainstream-Medien malen, wie gehabt, tiefsschwarz. Beste Voraussetzungen für eine Trendumkehr, wenn die Nacht am schwärzesten ist, ist der Morgen nah....

Dreht nun allmählich die Psychologie (P) der großen Anleger, könnte sich an den Märkten dank der reichlich vorhandenen Liquidität (G) die klare Tendenz (T) verstetigen: Gen Norden.

Indien vorneweg

Ein Paradebeispiel für einen abrupten Stimmungsumschwung lieferte in den letzten Wochen der indische Aktienmarkt. Während die Medien den politischen Stillstand und den Wirtschaftsabschwung auf dem Subkontinent mit großen Schlagzeilen aufgriffen und die Zukunft in schwarzen Farben malten, legte der indische Leitindex Sensex eine Bilderbuch-Trendwende hin. Wie im BoersenBlick 03/12 gemutmaßt, sieht es danach aus, als ob der Sensex in den vergangenen Wochen eine breitangelegte Trendwendeformation in Form einer umgekehrten Kopf-Schulter vollendet hat.

Einmal mehr zeigten die Märkte, dass sie in der Diskontierung der Zukunft meist zwei Schritte weiter als die meisten Journalisten oder Ökonomen sind. Am Wendepunkt eines Börsenzyklusses – der indische Markt korrigierte seit November 2010 - interessiert kaum noch was in der Zeitung steht. Ähnliches haben wir im Sommer 2012 erlebt, der Schulterschluss von Kanzlerin Merkel und EZB-Chef Draghi war der „game changer“, die Ankündigung einer EZB-Bazooka die Keule für die Euro-Bären. Wieder einmal staunten die an der Außenlinie verharrenden Investoren, von der Schwarzmalerei der Medien zermürbt, wie die Notierungen flugs 20 Prozent zulegten.

Gold ohne Alternative

Ob Dollar, Yen oder Euro, eine Währung ist letztendlich hässlicher als die andere. Der sicherste Weg eine Währung zu unterminieren war und ist die Notenbankpresse. Und wie in früheren BoersenBlicken beschrieben, werden Politiker und Notenbanker weltweit versuchen, sich der überbordenden Verschuldung durch steigende Inflationsraten zu entledigen. Die finanzielle Repression aus künstlich niedrigen Zinsen, womöglich neuen Steuern und tolerierten Preissteigerungen wird brave Sparer und Versicherungsnehmer schröpfen. Nach der zuletzt einjährigen Konsolidierung des Edelmetalls hat der Goldpreis auf Dollar-Basis jüngst mit dem Ausbruch über die Marke von 1690 US-Dollar ein deutliches Zeichen gesetzt. Die Notierungen liegen wieder klar über dem gleitenden 200-Tages-Durchschnitt, ein

Angriff auf die alte Höchstmarke vom September 2011 bei rund 1900 Dollar steht womöglich schon bald auf dem Programm.

Wie im BoersenBlick 02/2012 spekuliert, ergab sich im Frühsommer 2012 bei den einschlägigen Edelmetallaktien ein überaus interessantes Einstiegsniveau. Der Branchenindex, der HUI-Index, hat mit seinem jüngsten Anstieg über die Marke von 500 Zählern ein starkes Kaufsignal generiert. Die Aufholjagd der lange vernachlässigten Minenwerte hat begonnen, in den nächsten Jahren dürften deutliche Kursgewinne möglich sein. Kurzfristig macht der HUI-Index indes einen stark überkauften Eindruck. Ein Rückschlag bis auf ca. 450-70 Zähler ist jederzeit möglich und böte noch einmal ein interessantes Einstiegsniveau.

Siam machts vor

Viel Freude bereitet weiterhin mein Favoritenmarkt in Thailand. Bei idealtypisch hohen Handelsumsätzen erklimm der Leitindex SET zuletzt ein frisches Mehrjahreshoch. Unterstützt von soliden Fundamentaldaten und der geografischen Nähe zu den sich öffnenden Märkten in Myanmar und Kambodscha halten die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland an. Eine weiterhin moderate Bewertung zahlreicher thailändischer Blue Chips gepaart mit einer stabilen und aufwertungsverdächtigen Landeswährung sowie klare charttechnische Hausse-Signale, dürfte die Thai-Börse auch weiterhin unter Strom halten. Auftretende Rückschläge können weiterhin als Einstiegschance genutzt werden.

DAX, was nun?

Nach der fulminanten Sommerrallye gönnt sich der deutsche Leitindex zum Herbstanfang eine überfällige und gesunde Konsolidierung. Das charttechnische Gesamtbild ist unzweifelhaft positiv. Der Leitindex notiert deutlich über seinem steigenden 200-Tages-Durchschnitt, die Abwärtstrendlinie aus den Hochpunkten 2008 und 2011 wurde überschritten.

Der Blick auf einen Langfrist-Chart weist zudem auf eine interessante Konstellation hin. So bildet sich im DAX auf Sicht von 12 Jahren, also seit dem Hoch im Jahre 2000 bei knapp über 8000 Punkten, eine großangelegte Formation in Form eines Dreiecks aus. Ein Dreieck gilt in der Regel als ein klassisches Konsolidierungsmuster. Sollte es dem DAX mittelfristig gelingen aus diesem Dreieck, dessen obere Begrenzung zwischen 8000 und 8400 Punkten verläuft, gen Norden auszubrechen, wäre dies ein markantes Signal. Weitere deutliche Kursgewinne dürften dann in den nächsten Jahren folgen.

Doch soweit sind wir noch nicht. Kritiker des jüngsten Kursaufschwungs an den deutschen Börsen bemängeln die Qualität der jüngsten Hausse. In der Tat, die verhaltenen Handelsumsätze der vergangenen Wochen sind ein Makel. Ein wichtiger Grundsatz der technischen Analyse lautet, dass eine vorherrschende Tendenz von entsprechend steigenden Handelsumsätzen bestätigt wird. „Volume goes with trend“, davon war bislang an den westlichen Märkten wenig zu sehen.

Spielverderber

Nach Adam Riese oder besser nach André Kostolany dürfte der Aufschwung an den internationalen Aktienmärkten nach Abschluss der aktuellen Konsolidierung munter weiter gehen. Doch vor allzu großem Optimismus sei an dieser Stelle gewarnt. Die Liste der potenziellen Spielverderber bleibt lang. Der elendige Erzstreit zwischen Iran und Israel droht im Anschluss an die US-Wahlen Anfang November zu eskalieren. Es bleibt zu hoffen, dass der Klügere nachgibt und der Iran endlich den Inspektoren der IAE Zugang zu seinen Atomanlagen gewährt. Ein möglicher Präventivschlag der Israelis hätte unweigerlich

dramatische Folgen. Der Machtgewinn der fundamentalen Kräfte im Nahen Osten, Resultat des arabischen Frühlings, hat die explosive Stimmung in der Krisenregion angeheizt. Israelische Aggression würde womöglich einen Flächenbrand auslösen, der Ölpreis würde explodieren und die fragile Weltwirtschaft abschmieren.

Auch in god`s own country droht Ungemach. Sollten sich Demokraten und Republikaner bis zum Jahresende nicht auf Haushaltseinschnitte einigen, droht die fiscal cliff. Automatisch würden zum Jahresanfang 2013 umfangreiche Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen aktiviert. Die damit verbundene Unsicherheit könnte die ohnehin recht blutleere US-Wirtschaft zusätzlich schwächen und vielleicht sogar eine US-Rezession auslösen.

Das Störpotenzial der Eurokrise betrachte ich, wie bereits angedeutet, als längst nicht mehr so dramatisch. Der Spagat aus Zuckerbrot und Peitsche, also EZB-Füllhorn und Reformdruck, sollte mittelfristig funktionieren. Die Reformanstrengungen der Krisenländer sollten nicht unterschätzt werden. Ob damit indes die strukturelle Fehlkonstruktion der Gemeinschaftswährung dauerhaft „übertüncht“ werden kann, wage ich zu bezweifeln.

Last but not least könnte von den Anleihemärkten Ungemach drohen. Bislang haben die Investoren zähneknirschend Magerrenditen in Kauf genommen, da Kapitalerhalt das Gebot der vergangenen Monate war. Doch was passiert, wenn die Stimmung an den Rentenmärkten dreht und sich die zunehmend kritischer werdenden Investoren von US-Treasuries oder Bundesanleihen abwenden? Die Aussicht auf langfristig anziehende Inflationsraten und die nunmehr systematische Unterminierung der Papierwährungen in der westlichen Welt könnte zu einem bösen Erwachen führen. Steigende Marktzinsen könnten die überschuldete USA oder Japan in eine Krise stürzen. Bislang haben die Staaten von der ewig anmutenden Hausse an den Rentenmärkten profitiert. Sich zu verschulden wurde zusehends billiger. Doch wehe der Trend dreht. Rasch steigende Zinsen aufgrund grassierender Skepsis gegenüber Staatsschulden könnten eine gefährliche Eigendynamik gewinnen, die PIGS-Staaten lassen grüßen. Von einem derartigen Krisenszenario sind wir derzeit weit entfernt, doch die einschlägigen Rentenmärkte sind womöglich schon dabei, breitangelegte charttechnische Wendeformationen einzuleiten. Mittel- bis langfristig droht meiner Ansicht nach von den Rentenmärkten die größte Gefahr für die Aktienmärkte. Ein Ende der historisch einzigartigen Niedrigzinsphase hätte daher schwerwiegende Folgen.

Überaus Kritisches hört man auch aus dem Lager der Elliot-Wave-Theoretiker. So warnt deren Guru, Robert Prechter, seit Jahren vor einem deflationären Schock. Er rechnet damit, dass die anhaltende Gelddruckerei letztendlich ihr Ziel verfehlt und eine überfällige Marktberreinigung nur in die Zukunft verschiebt. „Kicking the can down the road“ wird seiner Ansicht nach nicht funktionieren sondern die Probleme letztendlich verschlimmern. Prechter rechnet mit einer brutalen Baisse und einem Dow Jones Index im dreistelligen Punktebereich. Auffällig ist, dass Prechter dieses Szenario schon seit seinem Bestseller „Conquer the Crash“ aus dem Jahre 2002 postuliert. Nichtsdestotrotz kann es an der Börse manchmal nützlich sein, unkonventionelle Gedankengänge im Hinterkopf zu behalten...

Fazit

Die Börsenampeln stehen meiner Ansicht nach mittelfristig weiterhin auf Grün. Nach der aktuell überfälligen und gesunden Konsolidierung im Anschluss an die deutlichen Kursgewinne im Sommer dürften die Aktienmärkte im weiteren Verlauf des Jahres unter Führung der Rohstoff-Titel und ausgewählter Emerging Markets (Indien, Thailand) weiter zulegen. Reichlich vorhandene Liquidität gepaart mit einer sich allmählich verbessernden

öffentlichen Stimmung könnte den Risikoappetit weiter anfachen und womöglich zu flott steigenden Notierungen führen. Europäische Aktien dürften dabei größeres Potenzial als US-Werte haben. Nach dem schweren Euro-Kater besitzen viele moderat bewertete Blue Chips deutliches Aufholpotenzial.

Im Anschluss an die US-Präsidentenwahlen Anfang November könnte es dann aber unter Umständen ungemütlich werden. Die drohende fiscal cliff und eine mögliche Eskalierung im Nahen Osten bergen Schreckenspotenzial.

Ein guter Indikator für die Risikoneigung der Anleger ist und bleibt vorerst der US-Dollar. Schwenken die Märkte auf Risk-On fällt der US-Dollar. Die jüngste Aufwärtswelle an den Aktienmärkten wurde daher von einem Fall des US-Dollar-Indexes (DXY) begleitet. Da der Dollar-Index einen mittelfristig angeschlagenen Eindruck hinterlässt, könnte die Rallye, speziell in den Emerging Markets, schon bald in die nächste Runde gehen.

Nach dem starken charttechnischen Signal in Indien, das eindrucksvoll die zurückliegende Konsolidierung abgeschlossen hat, könnten die indischen Märkte in den nächsten Jahren zu den großen Gewinnern werden. Die Börsen in China dürften allmählich vor dem Ende ihrer jahrelangen Talfahrt stehen, für spätestens 2013 erwarte ich ein starkes Comeback.

Im Zuge der anhaltenden Goldhauss, deren Übertreibungsphase noch aussteht, setze ich auf ausgesuchte Minentitel. Diese stellen einen Hebel auf steigende Goldnotierungen dar und bieten erhebliches Nachholpotenzial.

Ich wünsche Ihnen ein gesundes und frohes Restjahr, bleiben Sie munter und gelassen.

© Boersenklar. Eine Vervielfältigung der auf diesen Seiten angebotenen Texte bedarf der direkten oder konkludenten Genehmigung durch den Autor.

Haftung

Den Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Informationen zugrunde, welche Boersenklar für verlässlich hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Jeglicher Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

Risiko-Hinweis

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Veränderungen kann es zu erheblichen Kursverlusten, im schlimmsten Fall zum Totalverlust kommen. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit stellt keinen Indikator für die zukünftige Wertentwicklung der Investition dar. Engagements in den von Boersenklar vorgestellten Werte bergen zudem teilweise Währungsrisiken. Um Risiken abzufedern, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich breit streuen. Die Artikel stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Geldmarktinstrumenten oder Derivaten dar. Die veröffentlichten Informationen geben lediglich einen Einblick in die Meinung der Redaktion.